

## 1. Der Wert der Erkenntnistheorie

Du spielst auf die Bezeichnung an, mit der mich Wernles Polemik beschenkte: "Spötter über die Erkenntnistheorie;" aber es ist Dir damit nicht Ernst; denn Du weißt, daß ich über keine Theorie spotte, in der ein ernsthaftes Begehren nach Erkenntnis sichtbar wird. Freilich nicht nur Spott, sondern die ganze mir zur Verfügung stehende Streitbarkeit und Energie des Widerstands wende ich gegen jenen Mißbrauch der Erkenntnistheorie, die aus ihr die Verhinderung der Erkenntnis macht. Ungezählte setzen sich vor die Frage nach der Möglichkeit des Wissens und bilden sich nun ein, sie wüßten nichts, könnten auch nichts wissen, bis sie die Frage nach der Möglichkeit des Wissens erledigt haben. Die Ausübung einer Funktion von ihrer Theorie abhängig zu machen und die Funktion so lange zu unterdrücken, bis ihre Theorie gewonnen sei, heiße ich eine vollendete Kinderei, die auch das von ihr begehrte Ziel vereitelt, weil die Theorie einer Funktion dann vollends unerreichbar wird, wenn man die Funktion zerstört. Mit meinem angeblichen "Spott über die Erkenntnistheorie" bin ich übrigens in guter Gesellschaft. Denn jeder Naturforscher würde aus der Arbeitsgemeinschaft, in der er steht, ausgestoßen, wenn er seine naturwissenschaftliche Arbeit deshalb einstellen wollte, weil die Theorie der Sinnesfunktionen noch unfertig sei. Es gibt keinen ernsthaften Naturforscher, der nicht wüßte, daß uns die unser Wahrnehmen herstellenden Vorgänge vor ein undurchdringliches Rätsel stellen; gäbe er aber die Erklärung ab, er könne nicht mehr sehen, weil es rätselhaft sei, wie der Sehakt zustande komme, und verzichte auf das Hören, da ihm der Zusammenhang zwischen dem Schall und der Wellenbewegung undeutlich sei, so wäre er sofort kassiert. In der historischen Arbeit gilt dieselbe Regel. Wie sich zwischen uns Menschen der Verkehr herstellt und das Erlebnis eines anderen in unsere Wahrnehmung hineintritt, stellt uns wieder vor ein uns verschlossenes Geheimnis; aber welcher Historiker stellt deshalb

die Arbeit ein, weil er nicht weiß, wie Fremdes und Vergangenes unser Bewußtsein erreicht? Aber in der "Theologie" muß man sich noch gegen die Kinderei wehren, die das Gottesbewußtsein deshalb anzweifelt, weil nicht erklärt sei, wie es entstehen könne, da zuerst, ehe wir einen theologischen Gedanken bilden dürften, nachgewiesen werden müsse, durch welche Bedingungen er möglich werde. Sollen wir denn auch nicht fühlen, bis wir eine Theorie des Gefühls haben, nicht wollen, bis wir begriffen haben, wie der Wille zustande komme? Ich brauche Deine Gedanken nicht selbst in Bewegung zu bringen; Du siehst auch ohne mich das Gräberfeld, das so entsteht. Aus diesem Grund, nur aus diesem halte ich unsere Kantischen Theologen für gefährliche Verderber der Wissenschaft und der Kirche. Sie haben manche Leiche auf dem Gewissen; denn die Verwundung, die sie vielen mit dem Satz, die Erkenntnistheorie sei die erste, alles Weitere bedingende Erkenntnis, beibringen, verletzt den Lebensakt in seiner Wurzel. Wir brauchten eine große Klinik, wenn wir auch nur für Württemberg alle sammeln wollten, die sich durch ihre Erkenntnistheorie die Fähigkeit zum Denken, zum Wollen, zum Glauben gründlich schädigten.

## 2. Was heißt Erkenntnistheorie?

(An den Empfänger des vorangehenden Briefes)

In Deiner Antwort heißest Du die Formel S. 22 unmißverständlich; wegen der Ablehnung der These: "Wir bedürften, um zu denken, eine Erkenntnistheorie, und nur sie begründe die Gewißheit Gottes," mache mich nur der Polemiker zu einem Widersacher der Erkenntnistheorie. Ich kann mir in der Tat nicht vorstellen, wie jemand daran zweifeln sollte, daß ich der sorgfältigen Auffassung derjenigen Vorgänge, die uns unsere Erkenntnis verschaffen, die größte Wichtigkeit zuschreibe und sie für einen sehr inhaltvollen Teil unserer theologischen Arbeit halte. Aber die Ausführung auf S. 98 findest Du mißverständlich, wo von der Einsicht, daß über unserem Denken der wissende Gott steht, gesagt ist, daß sie uns nicht zu

